

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 90. Dienstag den 2. Juli. 1878.

Zu den Wahlen.

In die Wahltagung zum neuen deutschen Reichstag werden diesmal alle deutschen Kriegsgewerksverbände geschlossen eintreten und es wird demnächst zu diesem Zwecke ein gemeinsamer Aufruf von den Vorstehenden der einzelnen Verbände erlassen werden. Dies Vorhaben ist ein außerordentlich bedeutendes, da es ungefähr 8000 Krieger- und Landwehrvereine gibt die etwa 80,000 Mitglieder zählen, welche Gegner der Socialdemokratie sind. In dem von dem Vorstehenden der Provinzial-sächsischen Kriegerkameradschaft verfassten Aufrufe heißt es: „Unser Vereindewesen erreicht sich einer trefflichen Organisation. Thut jeder Verband, jeder Verein seine Schuldbiligkeit, arbeitet bis zum Wahltage im Sinne dieses Aufrufs und tritt jedes Mitglied unserer Vereine als Korporalschaftsführer, wömmöglich noch andere Kameraden, Freunde und Gesinnungsgenossen mit sich führend, am 30. Juli an die Wahlurne, so wird die Socialdemokratie, dieser erbitterte Feind aller freien Krieger und Patrioten, im neuen deutschen Reichstage keinen Vertreter mehr finden.“ Ursprünglich war der Erbprinz von Meiningen als Gegenkandidat Laßers in Aussicht genommen, in der nicht unberechtigten Erwartung, daß die Wähler Meiningens nicht gut gegen den Sohn ihres Landesherren würden votiren können. Allein aus der Candidatur des erbprinzlichen Schwiegersohnes des Kronprinzen wurde schließlich nichts, wie man sagt, weil der Herzog von Meiningen die Rechte des Volks zu hoch achtet, um es zu erlauben, daß ein Glied seiner Familie bei reactionären Wahlmanövern eine Rolle spiele.

Aus dem Wahlkreise Querfurt-Merseburg
geht uns die Nachricht zu, daß durch die Amtsverfälscher an die Ortsrichter ein Wahlaufschuß gelangt ist, zu welchem die Ortsrichter von Haus zu Haus Unterschriften sammeln. Auch aus Schöneberg wird uns berichtet, daß dort der Bürgermeister Schulze durch den Polizeidiener diesen Wahlaufschuß hat colportiren und auch selbst vertheilt hat, Unterschriften zu sammeln.
In dem Wahlkreise wird — der Landrath des Kreises Merseburg von Helldorf — Runstedt als Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl empfohlen.
Wir geben diese Nachricht vorläufig ohne jeden Kommentar, wollen heute aber schon unsere Leser vor der Annahme warnen, als ob der Landrath von Helldorf — Runstedt ein Liberaler sei. Denn das hat der Bürgermeister Schulze in der Scheidung zu behaupten und zu verbreiten gewagt und das wird denn auch wohl von anderen Seiten behauptet und zu verbreiten gesucht werden.
Zu der Ehrenhaftigkeit des Herrn Landrath von Helldorf — Runstedt aber haben wir das Vertrauen, daß er, der ja bei den letzten Wahlen freis für den Candidaten der altoner konservativen d. h. der Anter-Partei gestimmt hat, diejenigen bald öffentlichen Lügen strafen wird, welche es wagen, ihn als Liberalen zu bezeichnen.

Der europäische Congreß.

In der Freitagssitzung des Congresses wurde, wie officiös mitgetheilt wird, von allen Grossmächten

das Einschreiten Oesterreichs in Bosnien und der Herzegowina als wünschenswerth anerkannt. Einwendungen sind von den Türken erhoben; weitere Schritte diesen gegenüber sind abzuwarten. Seitens keiner Grossmacht erfolgte irgend welcher Widerspruch. Deutschland bezeugte warmes Interesse für Oesterreich, England und Rußland nicht minder. Wie es heißt, leitete der englische Vertreter die Discussion ein. Das Congreß-Redactionscomité hat keine Bulgarien betreffenden Arbeiten noch vorzulegen. Die montenegrinische Frage wurde, wie verlautet, in Rücksicht auf einige russischerseits zur Sprache gebrachten Wünsche nicht zur eigentlichen Verhandlung gezogen. Betreffs der türkischen Garnison und des Befestigungsrechts im Balkan ist der Türkei das Recht einer Etappenfrage nach dem Balkan zugesprochen. Die Türkei wird bestimmte Etappenpunkte in Ost-Rumelien haben, wo Kasernen durchziehender Truppen stattfinden können; kein türkischer Soldat dürfte bei Einwohnern einquartirt werden. Wenn gegen Maßnahmen des commandirenden Generals im Fürstenthum Bulgarien Bedenken obwalten, werden die europäischen Consuln beim General solche zur Sprache bringen und bei Nichtabhilfe sich an die Gesandten in Constantinopel wenden. In der Sonnabendssitzung sollen die griechischen Angelegenheiten erörtert und zu derselben die Vertreter Griechenlands eingeladen worden sein.

Nach der „R. Z.“ hat der Congreß am Sonnabend auch die volle Unabhängigkeit Serbiens anerkannt unter der Bedingung, daß Serbien volle Religionsfreiheit allen Bekenntnissen gewähre, die Handelsverträge weiterhin Geltung hätten, und Serbien von den durchgehenden Waaren keine Durchgangszölle erhebe. Die strategische Grenze Serbiens soll von einer Commission festgesetzt werden.

Der Wiener „Deutschen Zig.“ wird aus Berlin eine Aeußerung des Fürsten Gortschakoff mitgetheilt. „Ich weiß“, soll der Kanzler gesagt haben, „daß das, was der Congreß schaffen wird, nicht von großer Dauer sein kann; aber ich bin ein alter Mann und will nicht, daß, so lange ich wirke, neue Ströme von Blut vergossen werden.“ Fürst Bismarck soll nach derselben Quelle gesagt haben: „Die orientalische Frage muß etappenweise gelöst werden; 1828 die erste Etappe, 1856 die zweite, 1878 die dritte, und die vierte, die noch lange nicht die letzte, wird nicht lange auf sich warten lassen.“

Politische Uebersicht.

England rüftet ab. In Portsmouth lief vor einigen Tagen Befehl von der Admiralität ein, zufolge desselben werden auf der Werft von Portsmouth keine neuen Arbeitskräfte mehr angenommen werden.

Wie die hochofficiöse „Montagsrevue“ meldet, ist der Einmarsch der österreichischen Truppen in Bosnien und der Herzegowina bereits am Dienstag oder Mittwoch zu erwarten. Die türkischen Bevollmächtigten auf dem Congreß sind von Constantinopel aus angewiesen worden, den Vertretern der übrigen Mächte zu erklären, daß die Pforte ihre Zustimmung zu einer Occupation nicht geben könne, welche Gebietsheile betreffe, die durch den Krieg nicht von fremden Heeresheilen besetzt seien. Es waren, wie es heißt, für die öster-

reichische Occupation, auch seitens der Vertreter anderer Mächte der Pforte entsprechende Vorstellungen gemacht worden. Man hat bis jetzt seitens der Pforte eine Zustimmung verweigert und darauf hingewiesen, daß durch fremde Truppen nur der Fanatismus der Muselmänner in den bezüglichen Landesheilen wachgerufen werden könne, die türkischen Vertreter werden inzwischen auf dem Congresse die bezügliche Erklärung abgegeben haben, woran sich, wie man meint, weitere diplomatische Einwirkungen der anderen Mächte knüpfen werden. Keinesfalls scheint Oesterreich, unterstützt von den anderen Mächten, gewillt, die für die Rückkehr der Flüchtlinge nothwendige militärische Sicherstellung aufzugeben. Militärische Maßregeln gegen Oesterreich dürfte die Pforte kaum treffen.

Deutschland.

Die officiösen Commentare zu der Verordnung, welche die Passpflichtigkeit für Berlin bis auf Weiteres einführt, lassen der Hoffnung Raum, daß die Maßregel nicht mit jener Strenge gehandhabt werden soll, durch welche die nützliche Anordnung in der Reactionzeit während der fünfziger Jahre so außerordentlich mißliebig geworden. Wie versichert wird, liegt es nicht in der Absicht, eine Passcontrole auf den Bahnhöfen u. s. w. einzurichten. Eine solche würde schwer ausführbar und mit einer übermäßigen Belastigung des Publicums verbunden sein. Bei der Einführung der Passpflichtigkeit für Berlin handelt es sich vielmehr nur darum, die Passcontrole in Verbindung mit einem zweckmäßig zu regelnden Meldewesen auszuüben und gegen die hierbei ermittelten legitimationlosen Personen nach den hierfür maßgebenden Vorschriften und Grundsätzen zu verfahren. Die Ausführung der Verordnung wird, wie bekannt, demnächst durch eine Polizei-Verordnung näher geregelt werden. Der Handel und Verkehr der Reichshauptstadt wird durch diese Maßregel eine schwere Schädigung erleiden. Viele Fremde, die während ihres Sommerurlaubs eine Zeit dort verleben wollten, werden sich durch die Passmaßregeln abschrecken lassen und ihr Geld anderswo verzeuern. Die Ueberraschung und Bestürzung, mit der man hier fast überall die Maßregel aufgenommen, sind Beweis genug, daß man bei den ohnehin schwer darniederliegenden Erwerbsverhältnissen sich von der Neuerung nichts Gutes versprechen mag.

Die Ernennung des Prinzen August von Württemberg zum Obercommandirenden in den Marken ist bekanntlich nur provisorisch erfolgt und nach mit einem besonderen Gehalt verbunden, wie es der letzte Inhaber der Stelle, der verstorbene Feldmarschall Graf Wrangel, bezog. Wie man hört, liegt es in der Absicht den Posten wieder definitiv herzustellen und etatsmäßig zu dotiren; es würde also der Reichstag in dem nächstjährigen Etat darüber zu befinden haben. Gleichzeitig geht die Vermuthung, daß nach der Realisirung dieses Projectes das Commando des Garde-Corps auf den Prinzen Albrecht werde übertragen werden.

Die Organe der Weisenspartei, vor allen die „Deutsche Volkszeitung“, sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß der Sohn des Königs Georg auf die Krone Hannovers nicht verzichten werde. Die partikularistischen Blätter in der Pro-

vinz Hannover lassen es deutlich durchblicken, wie die nach Paris berufenen Vertrauenspersonen aus Hannover dem „Herzog von Cumberland“ durchaus abgerathen haben, mit der Krone Preußen einen Ausgleich abzuschließen. Diefelben Organe erklären sich damit einverstanden, daß der „Kron-erbe“ den Königstitel nicht annimmt, so lange er die Regierung des Königreichs Hannover nicht thatsächlich antritt. Daß die Wünsche der eragierten Welsen noch immer auf die Restitution des Königreichs Hannover gerichtet sind, geht aus dem Schlußsatz eines Artikels der „Deutschen Volkszeitung“ klar hervor. Da heißt es: „Wer weiß, ob nicht bei einer Krönung der Jubel neuerklingen wird, mit dem 21. September 1845 die Geburt des Erbprinzen Ernst August von dem glücklichen Volke aus frohem Herzen begrüßt wurde.“ Trotz all diesen welschen Kundgebungen vertrauen wir noch immer darauf, daß der Prinz Ernst August ein Einsehen haben und klüger sein wird, als seine Anhänger.

— Wie die „Barmer Zeitung“ meldet, ist am Freitag Abend der große Eisenbahn-Tunnel bei Schwelm in einer Länge von 21 Metern eingestürzt, wobei gegen 27 Personen verschüttet wurden. Bis Sonnabend Morgen waren 7 Leichen aufgefunden worden. Die Arbeiten zur weiteren Auffindung der Verschütteten werden fortgesetzt.

— Die christlich-socialen Propagandisten haben die Probenummer ihres neuen Organs, der „Deutschen Volkswacht“, ausgegeben. Von Anfang bis zu Ende bietet das Blatt das geistloseste, nichtsagendste Geschwätz. In dem Programm-Artikel ist der nachfolgende Satz durch besonderen Druck noch einmal hervorgehoben und soll demnach wohl die Quintessenz des Ganzen bieten: „Mit Gott für König und Vaterland.“ Diese großen Worte — sind das erhebende Gefühl, welches auf den Schwingen der Begeisterung über uns schwebt“ u. s. w. Dann folgt nichts als die ewige Wiederholung des „impotenten“, des „absterbenden Liberalismus“ und fortwährende Beschimpfung der liberalen Zeitungen. In den nächsten Nummern soll bewiesen werden, daß die Socialdemokratie ein „Kind des Liberalismus“ ist. Das thema probandum ist gewiß interessant genug, aber nach den vorliegenden Proben braucht man auf die Beweisführung nicht gespannt zu sein.

— Der berühmte Dr. Sigl, Redacteur des berühmten „Bayerischen Vaterland“ ist wegen Beleidigung des deutschen Kaisers verhaftet worden.

Zum Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“.

Ueber die Ursachen der Kollision der deutschen Panzerschiffe „König Wilhelm“ und „Großer Kurfürst“ schreibt man von sachkundiger Seite der „Nat. Zig.“: Obwohl die kriegsgerichtliche Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe, welcher „der große Kurfürst“ und mit ihm nahe an 300 Menschenleben zum Opfer fielen, noch nicht beendet ist, so können wir uns doch schon aus den bisher bekannt gewordenen Nachrichten einigermaßen ein Urtheil über dieselben erlauben. Es scheint demnach festzustehen, daß in Folge zu großer Distanz der beiden Schiffe und in Folge eines Mißverständnisses beim Commando von Seiten der das Steuer handhabenden Leute der Zusammenstoß erfolgte.

Wenn wir nun bedenken, daß vor wenigen Jahren die englische Flotte von demselben Unglück betroffen wurde, wobei nur in Folge des Umstandes, daß das Panzerschiff (Vanguard) in etwas längerer Zeit sank, es möglich war, die Mannschaft zu retten, und auch vor mehreren Jahren die russische Marine ein Panzerschiff auf ähnliche Art verlor, so liegt die Frage nahe: sind diese häufigen Kollisionen mit so furchtbaren Folgen zufällige Unglücksfälle, welche zu den Ereignissen und Gefahren gehören, denen die Seelente stets ausgesetzt sind, oder liegen hier Ursachen zu Grunde, welche auf nachweislichen Fehlern beruhen, denen mit einiger Wahrscheinlichkeit für die Folge vorgebeugt werden kann?

Wir glauben nun mit Bestimmtheit auf diese Frage die Antwort ertheilen und die Richtigkeit dieser Antwort erweisen zu können, daß hier in

der That Fehler vorliegen, deren Abhülfe nicht nur möglich, sondern angesichts der Trauer, welche über das ganze Land durch dieses unglückliche Ereigniß verbreitet ist, dringend geboten scheint.

Der „Große Kurfürst“ hatte eine Länge von 94 Meter, der „König Wilhelm“ ist sogar 107,50 Meter lang. Rechnen wir hierzu die nach vorne ausliegenden Theile der Takelage (Bugspriet und Klüverbaum), so kommen wir bei ersterem Schiffe weit über 110, bei letzterem über 120 Meter. Nach den bisher bekannt gewordenen Nachrichten war die zeitliche Distanz der Schiffe höchstens 200 Meter, d. h. also noch keine doppelte Schiffslänge, ja von verschiedenen Seiten wird die Entfernung nicht über eine Schiffslänge angegeben.

Was würde wohl ein Kaufahrtskapitän sagen, wenn man ihm zumuthen wollte, er solle mit einem oder mehreren gleich großen Dampfschiffen in solch gefährlicher Nachbarschaft eine Reise machen! Und wenn wir auch zugeben wollen, daß auf einem Kriegsschiffe ein exakterer Dienst herrsche, eine größere Manövrierfähigkeit erwartet werden könne, so behaupten wir doch, daß Dienstvorschriften, welche ein so nahes Nebeneinanderfahren der Schiffe vorschreiben, höchst gefährlich sind und ungeändert werden müssen!

Es mag gewiss in Kriegs-Situationen geben, welche den Geschwaderchef zwingen, seine Schiffe so nahe zusammen zu halten und es ist also auch diese Fahrordnung im Frieden geübt werden müssen; es ist aber bis jetzt nicht bekannt geworden, daß zur Zeit der Kollision die Schiffe ein solches Manöver übten sondern es war die vorgeschriebene, gewöhnliche Segelordnung, die bei dem geringsten Abweichen, beim geringsten Versagen des Steuerapparates eines der Schiffe die größte Gefahr bedingen mußte.

Wir haben im Vorigen gesagt, daß wir dabei eine größere Manövrierfähigkeit voraussetzen müssen. Wenn wir von Kriegsschiffen im Allgemeinen sprechen, so ist dieses Postulat zugegeben, anders wenn wir, wie im vorliegenden Falle von Panzerschiffen sprechen. In dem Kampf zwischen Geschütz und Panzerung ist man allmählich gezwungen worden, den Schiffen solch riesige Größen zu geben, damit dieselben den Panzer nur tragen und dabei seefähig bleiben, daß darüber die Beweglichkeit, d. h. die Manövrierfähigkeit beträchtlich litt. Einestheils war die Kraft, welche erforderlich war, um bei dem kolossalen Andrang des Wassers gegen das Steuer mit der nothwendigen Schnelligkeit dasselbe zu bewegen, so groß, daß für gewöhnlich 4 bis 6 Mann das Steuer regieren mußten, und daß man bei manchen Schiffen zu verschiedenen technischen Mitteln zu greifen gezwungen war, wie Dampfkraft, hydraulische Kraft. Andererseits mußten die Steuerer selber in einer von der gewöhnlichen Art abweichenden Manier konstruirt werden, wie doppelt bewegliche Ruder, Balanceruder (womit auch „König Wilhelm“ versehen) u. s. w., Konstruktionen, bei denen in Folge ihres komplizirten Mechanismus die Festigkeit dieses so überaus wichtigen Theiles des Schiffes erheblich litt.

Aber auch trotz all dieser Hilfsmittel ist die Lenkbarkeit dieser Eisenkolosse eine bedeutend unsicherere, als die der früher gebräuchlichen Kriegsschiffe und, daß unter diesen Umständen die Vorsicht beim Manövriren eine um so größere sein mußte, liegt auf der Hand.

Was den zweiten Punkt anlangt, daß das Commando des wachhabenden Offiziers auf dem „König Wilhelm“ mißverstanden worden ist, so haben wir hierzu zu bemerken, daß, wenn ein derartiges Mißverständnis überhaupt möglich war, irgend wo ein Fehler vorhanden sein mußte!

Es ist eine Thatsache, daß auf den größeren Kriegsschiffen, namentlich den Panzerschiffen die Leute am Steuerrade derartig tief auf Deck postirt sind, daß sie von dem Horizont voraus nicht nur nichts, sondern überhaupt nicht viel mehr als ein Stück Himmel über sich sehen. Wenn es nun auch klar ist, daß im Geseht dieser wichtige Apparat vor feindlichen Geschossen so viel als möglich geschützt sein muß, so ist es doch ein ander Ding um die Fahrten und Manöver im Frieden. Hier ist es von der größten Wichtigkeit, daß die Steuerer den Ausschau voraus haben, einestheils damit sie

nicht gezwungen sind, nur nach dem Kompaß zu steuern, sondern „nach der Luft“, wie die Seeleute sagen, d. h. nach Wolken, nach Sternen, nach Landzeichen, nach Schiffen in der Ferne. Haupt-sächlich aber, damit sie im Falle einer drohenden Kollision selbst sehen können, was ihnen entgegenkommt. Dem befahrenen Matrosen ist die richtige und sichere Behandlung dermaßen zur zweiten Natur geworden, daß ein falsches Drehen im Augenblick der Gefahr kaum möglich ist. Wir behaupten, hätten die Matrosen am Steuerrad des „König Wilhelm“ sehen können, daß das Schiff direkt auf den „Großen Kurfürst“ lief, so wäre ein Mißverständnis des Kommandos unmöglich gewesen und das Unglück nicht passiert.

Hierzu kommt aber noch Folgendes: Wie wir aus eigener Anschauung wissen, ist gerade auf „König Wilhelm“ die Anordnung eine auffallend unzweckmäßige, so daß, als wir bei einem Besuch des Schiffes unsere Verwunderung über die unpraktische Postirung des Steuerrades ausdrücken, der uns herumführende Offizier zugab, daß die Matrosen am Steuerrade so wenig den Offizier der Wache deutlich sehen und hören können, daß oft auf einem Segelbaum circa 3 Meter über Deck (Besatzungsbaum) eine Stellege angebracht werde, auf welche man einen Unteroffizier postirt, der die Vermittelung zwischen Offizier und Leuten am Rade zu machen habe.

Wir haben im vorigen die Forderung ausgesprochen, eine Segelordnung abgeändert zu sehen, welche eine derart gefährliche Lage der Schiffe vorschreibt, eine Segelordnung, die übrigens von jeder anderen Flotten in Bezug auf die Distanz der Schiffe wesentlich abweicht.

Wir glauben mit demselben Rechte verlangen zu müssen, daß Einrichtungen, wie die gerügten, in Betreff der Steuerung der Panzerschiffe verändert werden. Was das Geschwader in der Batterie absolut geschützt sein, das gewöhnliche Rade auf Deck muß eine solche Stellung haben, daß ein Mißverständnis des Kommandos unmöglich ist, ja daß die das Steuer bedienenden Leute freien Ueberblick haben.

Die Möglichkeit, den „Großen Kurfürst“ im Canal zu heben, ist nicht ganz ausgeschlossen, aber die Aussichten, nach officier Mittelstellung, gering. Eine zahlreiche Menge von Projecten liegt dazu vor, aber noch keines verpricht annähernd einen Erfolg. Das Gewicht des Schiffes ist ein so enormes, daß die Hebung desselben bei den ungünstigen Wetter- und Stromverhältnissen im Canal eine wahre Kienarbeit ist. Das ausgelegene Schiff wiegt im Ganzen 6700 Tonnen = 6,700,000 Kilo; das Hebegewicht im Wasser wird allerdings durch einzelne im Innern befindliche Einrichtungen etwas verkleinert. Zur Hebung selbst würden für die Länge des Schiffskörpers von 94 Meter eine große Anzahl gleicher und zugleich wirkender Hebevorrichtungen nothwendig sein, welche bei gemeinsamen Wirken mindestens das obengenannte Gewicht tragen müßten. Hierzu müßte nach einem ganz besonders reichlich überlegten Plan vorgegangen werden, bevor an Beschaffung solcher mechanischer Hilfsmittel überhaupt gegangen werden kann. Zunächst ist es aber erforderlich, über die Art der Befestigung am Schiffskörper in's Klare zu kommen. Bis jetzt ist die Lage noch nicht einmal zweifellos constatirt. Etwa das Schiff mit dem Kiel auf dem Grunde, so ließen sich eine große Anzahl (vielleicht 100) von Ketten und Stahlfressen unter dem Kiel andringen und oben auf der Meeressfläche mit großen Schiffen verbinden, an denen die Ketten bei niedrigem Wasser fest geholt werden und welche bei steigendem Wasser den Schiffskörper mit sich heben. Dies ist nicht der Fall. Vielmehr liegt, soweit bekannt, das Schiff auf der Seite, sogar mit dem Kiel nach oben gerichtet und müßte erst aufgesetzt werden, um regelrecht gehoben werden können, andernfalls würde es sich beim Heben selbst anzurichten suchen und jeztfalls die Ketten sprengen. In der Tiefe von ppr. 100 Fuß jedoch das Schiff auf den Kiel zu bringen, ist eine zweite Kienarbeit. Die Aussichten zum Heben verlierten daher an Wahrscheinlichkeit. Es sei noch erwähnt, daß es in England nicht gelungen ist, den „Vanguard“ in ca. dreihundert Tiefe und aufrecht liegend auch nur annähernd von der Stelle zu bewegen.

Socialdemokratisches.

In Potsdam ist bekanntlich eine scharfe Beschränkung des Besuchs der königlichen Schloßer polizeilicherseits angeordnet worden. Diese Maßregel scheint durch folgenden Vorgang ganz gerechtfertigt. „Man hat jetzt, theilt man der „Erb.“ mit, in den letzten Tagen an einem Baune des Parks von Sanssouci einen Kater aufgehängt gefunden, an dem ein Zettel befestigt war; auf diesem Zettel stand ein Vers, der in ganz unflätiger und

Bekanntmachung. Unter Bezugnahme auf § 3 des zur Ausführung des Wahlgesetzes für das deutsche Reich unter dem 28. Mai 1870 ergangenen Reglements machen wir hierdurch öffentlich bekannt, daß die für die Gesamtheit Merseburger aufgestellten Wählerlisten vom 2. Juli d. J. ab 8 Tage lang zu Jedermanns Einsicht in dem Communal-Bureau öffentlich ausliegen. Wer die Listen für unrichtig oder für unvollständig hält, kann dies innerhalb dieser 8 Tage bei dem Magistrat schriftlich anzeigen oder in dem genannten Bureau zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, d. h. nicht allgemein bekannt sind, beibringen. Nach Ablauf dieser achtzähligen Frist sind Erinnerungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen nicht mehr zulässig.

Wir machen hierbei noch darauf aufmerksam, daß die Wählerlisten nicht gedruckt und nicht vertheilt werden.
Merseburg, den 28. Juni 1878.
Der Magistrat.

Haus-Verkaufs-Anzeige. Am heiligen Markt, an der vorzüglichsten Geschäftslage, ist ein zweistöck. Wohnhaus mit 2 Läden, großem Hofraum und allem sonst. Zubehör unter ganz günstigen Bedingungen zu verkaufen durch den Auktions-Comm. Rindfleisch hiersebst.

Auction in Schladebach.
Aus der Lange'schen Concursmasse sollen
Donnerstag den 4. Juli cr., früh 10 Uhr,
5 Pferde in dem Lange'schen Grundstück gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.
Die gerichtliche Concursverwaltung.

Mobilien- u. Auktion in Merseburg.
Sonabend d. 6. d. M., v. Form. 9 Uhr an, sollen im heiligen Rathshausleale Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Verticillen, Waasgeschätze, sowie neue Herren- und Anaben-Käuzige, neues Schuhwerk und 1 Partie Cigarren meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Merseburg, den 1. Juli 1878.

A. Rindfleisch,
Kreis-Auktions-Commissar und Gerichts-Taxator.
Zwei fetze Schweine zu verkaufen bei
Karl Dittmar, Breitestraße.

Logis-Vermietung.
Das von Frau Kreisgerichts-Rath Brummer seither innegehabte Logis ist von jetzt ab im Ganzen oder getheilt anderweit zu vermieten.
Heinrich Schultze,
Entenplan 4.

Für einzelne Leute ist die Barterre-Wohnung einschließlich Stube, Kammer, Küche, Speisekammer und sonstigen Zubehör, sowie Benutzung des Gartens **Grüterstraße 15** den 1. October d. J. oder früher zu beziehen.

Breitestraße 16 ist eine kleine Wohnung an kinderlose Leute sofort zu vermieten und zu beziehen.
Eine Wohnung zu vermieten und sofort oder 1. October zu beziehen **Markt 35.**

Eine freundliche Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern und sonstigen Zubehör, ist umzugs halber vom 1. August c. ab an eine kinderlose Familie zu vermieten.
Dommitzstraße Nr. 7.
Friedrich Stod.

Weißenteller Straße Nr. 4 ist die Barterre-Wohnung im Ganzen oder getheilt per 1. October abzugeben. Näheres im Hinterhause zu erfahren.

Saalstraße Nr. 12 sind zwei Logis, 2 Treppen hoch, mit allem Zubehör zu vermieten und können sofort oder Michaelis bezogen werden.
Zwei Familienlogis sind zu vermieten und kann eins sofort, das andere zum 1. October bezogen werden bei
Jorn, Karlstraße 3 e.

Drei Schlafstellen
find offen **Dom Nr. 10**
Zwei möblierte Zimmer an 1 oder 2 Herren sind zu vermieten **Marienstraße Nr. 1.**
Ein Familienlogis ist zu vermieten und zum 1. October oder auch früher zu beziehen
Unteraltenburg 44.

Eine Wohnung von 4 Stuben mit Zubehör und Garten ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Murub, Karlstraße 3 b.

Eine möblierte Stube ist an einen Herrn zu vermieten und sogleich oder später zu beziehen, auch auf Verlangen mit Mittagsstübchen, **Gotthardsstraße 3, 2 Tr.**

Ein Logis ist zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen. Preis 24 Thlr. **Aurzeiße Nr. 2.**

Eine Barterre-Wohnung von 2 Stuben ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Eine Wohnung ist zu vermieten und 1. October zu beziehen bei **G. Düver, Halleische Str. Nr. 18.**

Eine möblierte Stube nebst Kammer ist zu vermieten **Preukerstraße Nr. 2.**

Ein Logis mit Zubehör ist an kinderlose Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen
Unteraltenburg Nr. 2.

Stroh- u. Stoff-Hüte,
größte Auswahl, werden bei vorgerückter Saison sehr billig verkauft zu und unterm Kostenpreis. Herren- Anaben- und Kinder-Hüten in Stoff, Seide, Lüste und Leinen, größte Auswahl, billigste Preise.
Stroh-Hüten und Grute-Hüte von 50 Pf. an bei

J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 8.

Das sehr reich assortirte
Schuh- und Stiefelwaaren-Lager
bringe einem hochgeehrten Publikum in empfehlende Erinnerung und kann ich hinsichtlich der Preise jeder Concurrenz begegnen.

Kalbleder-Stiefeletten und Schaftstiefeln für Herren von 8 Mark ab.
Achtungsvoll
Jul. Mehne,
Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Grube Paul, A. Riebeck. Luckenau b. Teuchern.
Briquettes und Preßkohlensteine.

Billigste Sommerpreise; vorzüglichste Qualität; sehr großes Format (a Stein ca. 80 Cub.-Zoll enthaltend); Lieferung prompt.
Mit Proben, sowie mit Preisliste siehe ich gern zu Diensten.
Merseburg, im Mai 1878.

Heinrich Schulze,
kleine Ritterstr. Nr. 17.

Ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern und Küche, sowie ein Logis von 1 Stube, 2 Kammern und Küche nebst allem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Breitestraße Nr. 13.**

Eine Wohnung ist an ruhige Leute für 18 Thlr. zu vermieten und sofort oder 1. October zu beziehen **Brühl Nr. 18.**

Klageformulare
stets vorrätig bei **Th. Köhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.**

! Preisherabsetzung !

Verlag v. J. Guttentag (D. Colbitz) in Berlin.
(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Der Preussische Staat.

Ein Handbuch der Vaterlandskunde.
Von Fr. Scharf Keller.

Zweite unearbeitete und vermehrte Auflage.
1873. Ver. 8°. Ladenpreis 9 Mark.
Herabgesetzter Preis: 1 Mark 50 Pf.

Inhalt: Die allgemeine Bildung des Staatsgebietes. — Die Grenzen, Enklaven und Exklaven. — Die administrative Gliederung. — Die Bevölkerung. — Die Stammvertheilung der Bevölkerung. — Die Bewegung der Bevölkerung. — Die Stände- und Berufsverhältnisse der Bevölkerung. — Die Wohnplätze. — Die Gebäude. — Bergbau, Salinen und Hütten. — Die landwirthschaftliche Benutzung des Bodens. — Die Viehzucht, Jagd und Fischerei. — Der Gewerbebetrieb und die Industrie. — Verkehrsmittel und Verkehr. — Die Verfassung. — Die Verwaltung.

Rechnungsformulare
in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorrätig
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Keines wohlthätigendens Roggenbrot
a Pf. 10 Pf. bei **H. Schäfer,**
Neumarkt Nr. 78 an der Brücke.

Billig! Billig!

Zum Kinderfest.
Zwimmeln, Fahnen, Lanzen, Schwalbennester, Federhüte, Abkühlwässer, sowie eine reiche Auswahl billiger Gegenstände zum Verloosen empfiehlt zu billigen Preisen.
H. Limprecht,
Hofmarkt Nr. 7.

Gütes Kölner Haarwasser zur Vereitigung der lästigen Schuppen a Flacon 1,50 Mk. empfiehlt
H. Limprecht.

Adress- und Visitenkarten
in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Redaction und Verlag von Th. Köhner in Merseburg. Druck von Hellig & Köhner in Merseburg.

Marken des Consum-Vereins zu Merseburg, G. G., nehme ich von heute ab in Zahlung an.
Jul. Mehne.

Wein Kohlenlager,
als Preßtorf, Briquettes, böhm. u. deutsche Kohle, Steinkohle und Grute-Coaks empfehle zu billigsten Preisen franco Plaz.
Neumarkt 75.
Julius Thomas.

Nürnbergers Tivoli-Theater.

Dienstag den 2. Juli. Zum 2. Male im Abonnement: **Sein einziges Gedicht.** Lustspiel in 3 Akten von Kneffel. Hierzu: **Bleib bei mir.** Wiederpiel in 1 Akt. (Neu.)
Mittwoch den 3. Juli. **Erste Kindervorstellung.** **Preciosa.** Romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten. Einlaß-Brette für Erwachsene 50 Pf. Jeder Erwachsene hat ein Kind frei. Kinder ohne Begleitung der Eltern 30 Pf. Anfang 5 Uhr. Abonnements-Billets sind nicht gültig. Billet-Verkauf nur an der Abendkasse.

Landwirthschaftl. Kreisverein Merseburg.

Den verehrlichen Mitgliedern zur vorläufigen Nachricht, daß das Sommerfest des Vereins **Sonabend den 13. Juli cr., Nachmitt. 1/2 4 Uhr, in Lauchstädt** stattfinden und deshalb noch besondere Einladung erfolgen wird.
Merseburg, den 29. Juni 1878.
Der Vorstand. **Schönian.**

Rischgarten.

Mittwoch den 3. Juli 4. Abonnements-Concert.
Anfang Abends 7 1/2 Uhr.
C. Schütz,
Stadtrompeter.

Ich suche zum 15. August ein ordentliches Dienstmädchen.
Philipp Gaab sen.

Ich suche auf 2-3 Tage wöchentlich einen Schneider zum Aufbügeln gewöhnlicher und gefärbter Herren-garderoben gegen gute Bezahlung.
Georg Mariens, Dampffärberei, Delgrube Nr. 5.

Durchschnittsmarktpreise vom 23. bis mit 29. Juni 1878.

	M	S		M	S
Weizen, pr. 100 Kilo	21	6	Schweinefl., pr. Kilo	1	20
Roggen do.	14	96	Schöpfenfl. do.	1	16
Gerste do.	17	54	Kalbfleisch do.	1	10
Hafer do.	16	20	Butter do.	2	20
Erbsen do.	19	—	Vier, pro Schaf	3	—
Linlen do.	19	—	Vier, pro Liter	—	10
Bohnen do.	19	—	Vier, pro Liter	—	80
Kartoffeln pr. 100 Kilo	4	50	Rindfleisch (von der Keule) pro Kilo	1	30
Rindfleisch (von der Keule) pro Kilo	1	30	Bauchfleisch do.	1	10
Bauchfleisch do.	1	10			

Marktpreis der Ferkel
in der Woche vom 23. bis mit 29. Juni 1878
pro Stüd 4,50 Mark bis 9 Mark.

